HEIMAT-BLÄTTER

SCHWAZER KULTURZEITSCHRIFT

Nr. 91 / DEZEMBER 2022
ISSN 1815-3046

Rose Krenn 1884–1970

Inhalt

Vorwort 3

Susanne Liners Kunst, durch malerisches Forschen Hintergründiges zu offenbaren 4
von Rudolf Messner

Ankäufe und Schenkungen 2022 11

2022 – ein Jahr der Jubiläen. 12
von Ursula Kirchner

Werde Teil des Rabalderhaus-Teams 15

Als in Schwaz das Licht anging 16
von Peter Brandl

Rückblick Ausstellungen 2022 22

Ehrungen – Geburtstage. 26

Vereinsgeschehen 2022 27

In Erinnerung an „Stollenpeterle“ 31

Terminvorschau *32*

Bild Titelseite:
Modeentwurf Rose Krenn

HEIMATBLÄTTER
SCHWAZER KULTURZEITSCHRIFT

Gegründet von Dr. Erich Egg im Jahre 1952

Impressum: Heimatblätter- Schwazer Kulturzeitschrift **Nr. 91 – 2022.** ISSN 1815-3046
Eigentümer und Herausgeber: Rabalderhaus Schwaz
6130 Schwaz, Winterstellergasse 9, Tel. 05242/64208
E-mail: info@rabalderhaus.at · **www.rabalderhaus.at**

Für den Inhalt verantwortlich:
Obmann Gottfried Heiss

Redaktionsleitung: Andrea Wex, Wilfried Erhard

Fotos dieser Ausgabe: Andrea Wex, Peter Hörhager, Michael Fuß, Rens Veltman, Viktoria Gruber, © Rabalderhaus/Dr. Hans Troger, Stadtarchiv Schwaz, Familie Gasser, Reinhard Hölzl, Susanne Liner, Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Archiv Stadtwerke Schwaz, © Land Tirol/Huldschiner, Angela Dähling

Gesamtherstellung:
Druck 2000 GmbH, Wörgl, Tel. 05332/70000

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser!

Was ist los mit diesem Globus, der als einziger bewohnbarer Planet
um den Zentralstern Sonne kreist?
Die Ereignisse der Jetztzeit deuten darauf hin, dass die Menschheit dabei ist, das Raumschiff Erde, auf dem momentan ca. 8 Milliarden Menschen Platz finden, empfindlich zu stören.
In Europa vernichtet ein Krieg Menschen und Städte.
Der Klimawandel wirkt sich auf verschiedene Weise aus. Die einen Weltgegenden vertrocknen, die anderen werden durch Überschwemmungen zerstört.

Eine Pandemie versetzt die Menschen in Angst vor schweren Erkrankungen.
Die Politik ist weltweit in Skandale verstrickt.
Und alle fürchten sich vor kalten Wohnungen und Hungersnot.
Unsere Welt ist derzeit voller Probleme und in großer Unruhe, die wir alle mehr oder weniger zu spüren bekommen.

Darum will ein Haus wie unser RABALDERHAUS und viele andere Institutionen, die sich mit Kunst beschäftigen, die Menschen einladen, sich von all den Schwierigkeiten wenigstens in der Advent- und Weihnachtszeit, in der Zeit um den Jahreswechsel, davon abzugrenzen und hinzuwenden auf eine friedliche Zeit der Entspannung. Malerei, Literatur, Theater, Musik und Tanz sollen Ihnen allen eine Zeit der Ruhe bescheren, und Leichtigkeit und ein Gefühl von Freude in Ihr Leben bringen.

Wollen wir uns auf die wirklich wichtigen Dinge im Leben besinnen.

Das Rabalderhaus-Team wünscht Ihnen allen Gesundheit, viel Erfolg und Glück im neuen Jahr.

Euer Obmann Gottfried Heiss

Frohe Weihnachten und ein glückliches neues Jahr 2023 wünscht der Vorstand des Rabalderhauses

Wir danken unseren Mitgliedern für ihre Treue zum Rabalderhaus und die regelmäßigen Besuche unserer Veranstaltungen.

Besonderer Dank geht an unsere Subventionsgeber, an unsere Leihgeber, an unser Team und an all jene, die uns mit Spenden unterstützen oder uns Kunstwerke geschenkt bzw. als Dauerleihgabe überlassen haben.

Silberberg Knappenspiel, 2019, Tusche, Aquarell auf Büttenpapier

Susanne Liners Kunst, durch malerisches Forschen Hintergründiges zu offenbaren

von Rudolf Messner

Fotos von Reinhard Hölzl und Susanne Liner

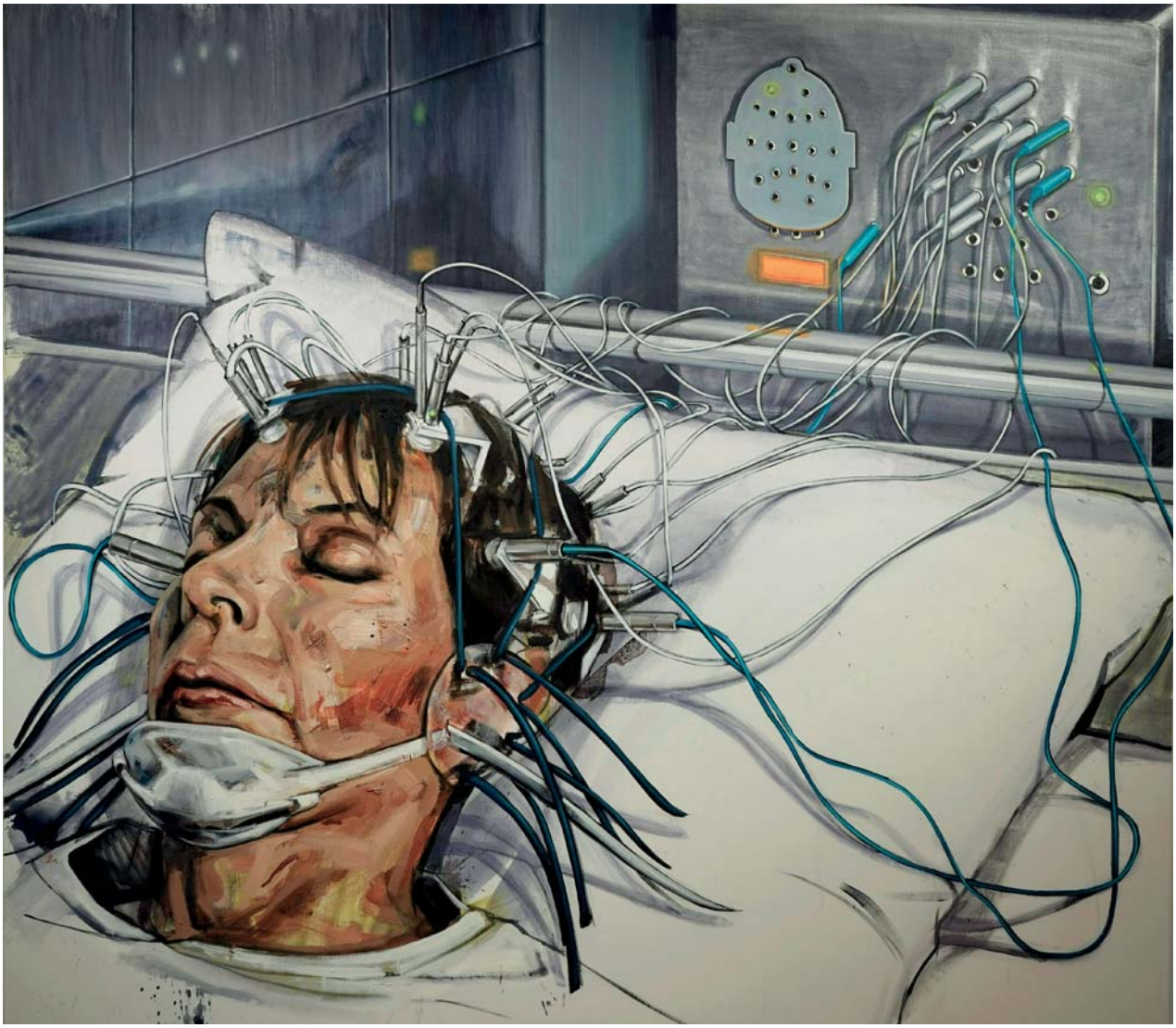
Dass Susanne Liner in ihrer Malkunst menschliche Schicksale im Nacheinander ihres Ablaufs in ein einziges Bild zu bannen vermag, wird am Plakat sichtbar, das sie 2019 für die Aufführung des Schwazer Knappendramas „Silberberg“ von Felix Mitterer geschaffen hat. Mit ihm hat sie in der Art mittelalterlicher Flugblätter Mitterers Story erzählerisch aufgenommen und in ihrer Entwicklung gedeutet, die für viele Bergknappen vom erhofften Silbersegen zum Fluch umgeschlagen ist.

Liner rückt den von Mitterer als riesig beschriebenen Stier, welcher der Koglmooser Magd laut Sage die Erzbrocken aus dem Boden gewühlt haben soll, in den Mittelpunkt des Bildes. In seinem mächtigen Leib sind die durch den Erzfund ausgelösten Schürfaktivitäten von Schwazer Knappen zu sehen. Aber der Stier nimmt bei Liner die monströse Gestalt eines gewaltigen Menschenungeheuers an. Durch den mit seinem linken Arm raffgierig an sich gerissenen Geldsack entlarvt er sich als menschenverschlingende Weltmacht des Kapitals. Mit wütendem Schnauben bringt die breitarschig auf ihrer Kaiserurkunde sitzende Bestie den Schwazer Knappen, die durch das Silbererz einen Zipfel irdischen Glücks zu erhaschen suchten, Unglück. Gierig stopft sie mit ihrer linken Pranke Knappen in ihr gefräßiges Maul. Eine Schar mit Stecken und Mistgabeln bewaffneter Knappen muss dem ohnmächtig zusehen. Im Banne des Ungeheuers gehen auch kirchliche Fanatiker durch Verbrennen und Ertränken gegen Aufsässige vor, darunter auch die Schwazer Bergwerkspioniere. Susanne Liner gelingt es, die von Mitterer aufgerollte Geschichte des Schwazer Silberbergbaues wortlos in einem einzigen Bild in ihren Glückserwartungen, zugleich aber auch in ihren Schrecknissen und sozialen Abgründen zu erzählen.

Dem Schwazer Publikum hatte sich Liners ausholender Kunstwillen nach vorher ausgestellten „Träumerei’n“ und „farbGEDANKEN“ schon ein Jahrzehnt früher im Kunstraum Schwaz unter dem Titel „Wo die Haut am dünnsten ist“ präsentierten Arbeiten aus den Jahren 2009 bis 2010 kundgetan. Wie der Titel besagt, forderte damit die Künstlerin ihre MitbürgerInnen durch die für viele von ihnen als Tabu empfundenen Bilder des eigenen nackten Körpers heraus. In der feministischen Körperkunst waren solche Darstellungen aber lange schon zu sehen. Der Ausstellungskatalog zeigt zunächst das mit kräftigen Pinselstrichen gemalte farbintensive Nacktbild ihrer Tochter Lilly.

Lilly, 2009, 100 x 150 cm, Öl, Acryl auf Leinen

In dieser Arbeit sieht Susanne Liner, wie sie sagt, sich selbst als Kind wieder. Unvergesslich die weit geöffneten Augen der behutsam dargestellten Lilly mit ihrem fragend-starren, dem Ungewissen entgegengehenden trauervollen Blick. Dann füllt, wie vorher den Ausstellungsraum, eine Folge von ungescheuten, die Sexualität einbeziehenden Selbstporträts von Liners eigenem Körper den Katalog. Unter anderem mit den Titeln „Morgengrauen“, „Lust“, „Küss mich“, „Lilie“, „So hab ich dich am liebsten“, “Will kein Engel sein“ und „Muss schön sein“. Es wurde berichtet, dass Betrachterinnen und Betrachter sich an der Darstellung des Geschlechts gestört haben, obwohl die Bilder es mit kreatürlicher Sachlichkeit als Teil der weiblichen Natur zeigen. Diese ist mit der nur in der Nacktheit möglichen unverkürzten Darstellung ihrer Ausgesetztheit das Anliegen der Künstlerin. Jede Anzüglichkeit fehlt, ein Hauch von Unschuld umweht das Gestaltete. Die Bilder sprechen über die beseelten Augen und den Körper der Malerin. Sie berichten von der Abgründigkeit von Begehren und Begehrtwerden, vom koketten Bewusstwerden der eigenen Schönheit und dem mit ihr verbundenen Gefühl des Überwältigtseins sowie von Momenten der Trauer. Die Malerin kommuniziere über alles dies, so Karin Pernegger in ihrem Kommentar, durch Ihre HAUT „als dem verletzlichsten und stärksten Organ, das wir Menschen besitzen.“



Schlaflabor 2, 2016, 160 x 180 cm, Öl, Acryl auf Leinen

Dolly 1, 2015, 160 x 120 cm, Öl, Acryl fluoreszierend auf Leinen

Die Künstlerin, gefragt nach dem Warum der Bilderfolge, erläutert, dass es ihr nicht um die Aufmerksamkeit für ihre Person gegangen ist. Die Haut sei die Schnittstelle zur Welt. Jedem Beschauer und jeder Beschauerin stehe eine ehrliche Reaktion auf ihre bildnerische Selbstentäußerung zu, die Meinungen seien ja frei.

Die Ausstellung mit den Porträts des eigenen Körpers war ein erster Höhepunkt einer in den Folgejahren weit über Tirol hinauswirkenden Ausstellungstätigkeit und wachsenden Anerkennung Liners. Unter den zahlreichen Präsentationen finden sich auch zwei Einzelausstellungen im Museum Rabalderhaus: 2012/13 „Sweety's"/"Freudenfeuer" und 2016 „Verschub". Liner erweist sich darin als Pionierin zeitgenössischer Kunst mit biographisch-regionaler Verankerung. Dies belegt der 2017 von ihrer Mentorin Karin Pernegger herausgegebene Werkkatalog „Körper als Gedankenräume unendlicher Weiten". Die in ihm enthaltenen Bilder Susanne Liners sind malerische Zeugnisse ihres wissenschaftlich bohrenden ästhetischen Bemühens.

Im Katalog finden sich zunächst zwei „Schlaflabor" genannte Arbeiten. Diesmal zeigt Liner Körper und mit Elektroden verkabelte Köpfe. Die geschlossenen Augen lassen ihren Schlafzustand erkennen. Angeregt durch die Schlafforschung spürt sie in ihnen dem „in der Erinnerung abgespeicherten Leben" nach. Erleidet oder sucht sie damit die Entgrenzung des realen Körpers in den Raum?

Das den Katalog dominierende Titelbild „Dolly 1" aus dem Jahr 2015 scheint das Erstarren des kindlichen Ichs der Malerin vor den inneren Erfahrungen auszudrücken. Es handelt sich um ein in kräftigen Farben gemaltes Porträt eines über und über verdrahteten Kinderkopfes mit groß aufgerissenen Augen. Wieder ziehen die Augen als ausdrucksbestimmendes Organ die Beschauer in ihren Bann.

Peter Quehenberger, ein ausgewiesener Physiker, erzählt, dass sich Susanne Liner, aus der Sekundärliteratur über den neuesten Stand der Wissenschaften informiert. Das gilt auch für Erkenntnisse der Astronomie, die unsere als Universum empfundene „Milchstraße“ als nur eine von Milliarden Galaxien ausweist. Auch dass sich im Aufbau des unendlich Großen die Strukturen der kleinsten Teilchen wiederfinden, versucht Liner im Katalog bildhaft darzustellen.
Eine besondere Herausforderung für Susanne Liner bedeutete die Einladung an der Tiroler Kulturzeitschrift QUART mitzuarbeiten. Liner erhielt den Auftrag, für die Ausgabe Nr. 32/2018 der Zeitschrift nicht nur die Titelseiten zu gestalten, sondern die Texte des Heftes durch ein Dutzend ganzseitige Bilder zu illustrieren. Liner selbst sagt, dass sie der Gedanke geleitet habe, durch die Veranschaulichung von DENKSTRUKTUREN mit der geistigen Präsenz der anspruchsvollen Texte zu kommunizieren. Es sei für sie wichtig gewesen, mit jeder ihrer auf Denken verweisenden Illustrationen auf den Text Bezug zu nehmen und daraus die Strukturformen weiterzuentwickeln.

Reaktion 4, 2018, Tusche auf Papier, Quart Heft für Kultur Tirol 32/18

In den Denkstrukturen ist zu sehen, wie sich der fließende Zustand der Intelligenz mehr und mehr in kristallinen Formen verfestigt. Liner bringt in ihren Bildschöpfungen die Urgewalt des im Organischen wurzelnden, sich in rationalen Strukturen ausprägenden Denkens zur Sprache.

Im November 2021 hat sie als Ort der Ausstellung ihrer Bilder zum Thema Metamorphosen die einzigartige Dachkonstruktion der Schwazer Pfarrkirche gewählt. In ihr hat sich die Geschichte des Werdens von Schwaz von einer unbedeutenden Siedlung zur Silberstadt von europäischem Rang im erhaltenen Dach mit den 15.000 Kupferplatten unauslöschlich eingeprägt. Ein passender Ort, um die sich wandelnden Existenzformen zu präsentieren, wie dies Liner in ihrer, dem Werden und Vergehen des menschlichen Lebens gewidmeten Bildfolge unternimmt.
Mit den Metamorphosen hat Susanne Liner ein Thema in den Fokus gestellt, das nicht nur die Natur selbst, etwa im merkwürdigen Gestaltwandel der Insekten von Raupen zu Schmetterlingen vorführt. Es wird uns auch unser aller Lebensweg vom Säugling und Kind zum vollerblühten und schließlich alternden Erwachsenen vor Augen geführt. Er endet mit dem sicheren, aber von niemand selbst erlebbaren Tod.
Die Metamorphosen sind ein aus der Antike stammendes Modell des Wandels mit großer Resonanz in der abendländischen Literatur und Kunst. Angefangen von der Dichtung Ovids bis zu Kafkas Erzählung „Verwandlung“ sowie zum grandiosen Bildwerk Gauguins “Woher kommen wir? Wer sind wir? Wohin gehen wir“.
Susanne Liner bildet mit ihren Metamorphosen nicht wie Gauguin in seinem Tafelgemälde Lebens- und mystische Götterszenen ab. Liner spannt das Thema über die irdische Existenz hinaus. Sie sucht, der in den Quart-Illustrationen eingeschlagenen Spur folgend, nach bildhaften Darstellungen. Diese stellen nicht äußere Wirklichkeiten dar, sondern verleihen Liners innerem Sinnen und Fühlen Ausdruck.
„Ende sein – im großen Raum dazwischen“, so lautete der Titel der in den Zwischenräumen des gewaltigen Dachgebälks eingebetteten Bilder. Ihr Anliegen ist, dass Absterben nicht als Vernichtung vorgestellt werden muss, sondern auch als Übergang in etwas Neues gedacht werden kann. Die Künstlerin spürt in ihren Gestaltungen solchen Möglichkeiten unter dem Hoffnungswort der Metamorphose nach.

In einer von Liners Arbeiten, „Apparat4D – aufsteigend 3“ konnte ich bei der Entstehung Einblick nehmen.

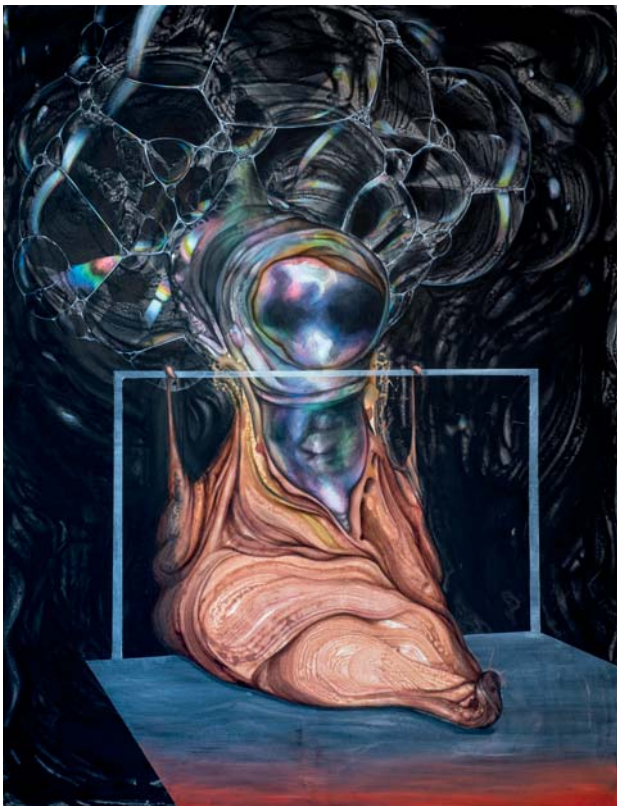
In der deutlich geschiedenen unteren Hälfte des Bildes stellt die Künstlerin ein fleischig-organisches Gebilde dar, das den Inbegriff des Lebens zu verkörpern

Apparat 4D_aufsteigend 3, 2021, 220 x 180 cm, Öl, Acryl fluoreszierend, Interferenz auf Leinen

scheint. Aber der Eindruck trügt, wie die absterbende Verpuppungshülle mit dem Menschenantlitz anzeigt. Auch die rote Farbe weist auf den Schmetterlingen bei der Verpuppung zugeschriebenen Ausfluss hin. In der oberen Bildhälfte finden sich aus dem absterbenden Torso hervorsprießende kristalline Strukturen. Sie können als Denk- und Handlungsmöglichkeiten verstanden werden, die sich aus dem verschwindenden Körper neu aufbauen. Apparat 4 kann als Urbild für das menschliche Schicksal gesehen werden, dass Leben vergehen muss, dass sich aber für Menschen jenseits von illusionären Unsterblichkeitshoffnungen durch Wissenschaft und Kunst Formen des Überlebens offenbaren. Susanne Liner schafft es mit ihrer forschenden Malkunst, dem Ende des Lebens seine Ausweglosigkeit zu nehmen.

Apparat Exit 1 (Tod meines Vaters) 2018, 160 x 120 cm, Öl, Acryl fluoreszierend auf Leinen

In den Arbeiten Apparat Exit 1 und Apparat Exit 4 konfrontiert die Künstlerin die Beschauer mit ihrer subjektiv-innerlichen Erfahrung mit dem Tod ihres Vaters und ihrer Großmutter. Wieder benützt sie das Denkmuster der Metamorphose, um malerisch auszudrücken, wie sich die gesammelte, durch Krankheit verdüsterte Lebenserfahrung ihres Vaters nach seinem abrupten Ende in neue Strukturen lichtheller Lebensinformation gespeichert hat. Der Großmutter, die ihr viel längeres Leben harmonisch durchwandert und mit einem altersbedingten Tod ruhig beendet hat, ordnet sie ein riesig-sehendes Auge zu, mit dem diese der Malerin nicht zugängliche jenseitige Dinge zu sehen scheint. Sie gibt den von ihr weiterwirkenden Denkstrukturen eine schön anmutende, perlenförmig-kristalline Form.



Apparat Exit 4 (Tod meiner Oma), 2019, 180 x 140 cm, Acryl, Öl, fluoreszierend, Interferenz auf Leinen

Die Künstlerin berichtet, dass Besucher von ihrer innerlich-seelentiefen, malerischen Verarbeitung des Todes der ihr Nächsten bewegt waren.

Mit den Bildern der Ausstellung in der mehrstöckigen Dachkonstruktion der Schwazer Pfarrkirche hat Susanne Liner der Kunstszene fremde Welten erschlossen, die ihr selbst und den BetrachterInnen ihrer Arbeiten noch viel zu denken geben werden.

Dr. Rudolf Messner
Geb. in Schwaz;
Prof. em. für Bildungswissenschaften
an der Universität Kassel
(zu Biographie und Publikationen
siehe Prof. Dr. Rudolf Messner online).

Susanne Liner
www.susanne-liner.at; info@susanne-liner.at

Ausstellungsansicht „ende sein_im großen Raum dazwischen“, 2021,
Dachgestühl der Pfarrkirche Maria Himmelfahrt, Schwaz

ANKÄUFE 2022:

„Veits- und Michelskapelle Schwaz, 1855“ von Dr. Josef Larcher, Öl auf Leinwand
Bild von Rens Veltman, Öl auf Leinwand
Mädchenporträt von Alfons Siber, Öl auf Platte

SCHENKUNGEN 2022:

„Wilderer vom Achensee“ von Karl Ihler, Öl auf Leinwand
1 Majolika-Goldkeramikservice
„Vorfrühling“ von Max Angerer, Öl auf Leinwand
Christus vom Grabkreuz von Hans Gramshammer
über 40 Skizzen von August Wagner
Bild ohne Titel von Martha Murphy, Aquarell auf Papier
Kinderporträt von Emanuel Raffeiner, Öl auf Leinwand

Wir bedanken uns herzlich bei Familie Benesch, beim Rotary Club Schwaz und bei all jenen, die namentlich nicht genannt werden möchten.

2022 – ein Jahr der Jubiläen

von Ursula Kirchner

Im Jahr 2022 kann die Stadtgemeinde Schwaz auf viele Jubiläen zurückblicken. Ausführlich wird in dieser Ausgabe über das Jubiläum anlässlich der 125-Jahre Stadtwerke Schwaz berichtet. Ein weiters wichtiges Ereignis jährte sich heuer zum 500. Mal, nämlich der Einstieg der Fugger als Gewerke in den Schwazer Bergbau. Diesem wurde mit einem neuen Band der Schwazer Kostbarkeiten ausführlich gedacht. Auch der heurige Silbersommer widmete sich ganz den Fuggern. Trotzdem gab es heuer noch weitere Anlässe, die es wert sind, erwähnt zu werden.

1622

Kaiser Ferdinand II (1578-1637) heiratete am 02. Februar 1622 in zweiter Ehe Prinzessin Eleonore Gonzaga von Mantua (1598-1655). Der Kaiser erhoffte sich mit dieser Verbindung eine große Erbschaft. Umgekehrt erwarteten sich die Gonzaga viele Vorteile durch die Nähe zum Kaiser. So reiste der Kaiser hoffnungsvoll mit seiner zukünftigen Braut durch Tirol und kam so auch nach Schwaz. In der Chronik lässt sich folgendes darüber lesen: „Am 20. Jänner 1622 kam Kaiser Ferdinand II gelegentlich seiner Vermählung mit Eleonore von Mantua nach Schwaz. 3000 Knappen aus den benachbarten Gruben erwarteten in säuberlich weißen Kitteln und Lederschurz die Herrschaften am Erbstollen, wo ihnen ansehnliche Schaustufen und Ehrenmünzen gereicht wurden. Nach der Rückkehr wurden Bergspiele aufgeführt. Bei einbrechender Dunkelheit flammten bei allen Gruben mächtige Feuer empor…“.[1] Zur Erinnerung daran errichteten die Schwazer eine Ehrenpforte. Der Maler Hans Schor (+ 1674) wurde von der Hofkammer beauftragt eine Zeichnung zu Ehren der für Kaiser Ferdinand II. errichteten Ehrenpforte in Schwaz anzufertigen. Wo diese Ehrenpforte stand lässt sich leider nicht mehr mit Sicherheit feststellen. In dem Kupferstich aus dem Jahr 1649 von Matthäus Merian allerdings, kann man deutlich in der Nähe des Franziskanerklosters und unterhalb des Fuggerhauses eine Pforte erkennen. Wann diese abgerissen wurde, oder aber auch eventuell zerstört wurde, bleibt leider derzeit im Dunkeln.[2]

1822

Am 9. März 1822 um 7 Uhr früh wurde der spätere Bürgermeister von Schwaz (1864-1890) Josef Spornberger geboren. Sein Vater Gabriel war Maurer und wohnte mit seiner Frau Maria, geborene Flöck, in der Hausnummer 134 (heute Swarovskistraße und Teil

Kupferstich von Merian, 1649, TLMF

Josef Spornberger, 1889, Stadtarchiv Schwaz

des Bezirkskrankenhauses). Seine Eltern erlebten die bitterste Armut in Schwaz aufgrund des großen Brandes 1809. Sie erwarben kurz nach seiner Geburt mithilfe einer Kapitalanleihe vom Armenfond ein kleines „Grundstück beim Himmelhof".[3] Mit 15 Jahren verlor er beide Elternteile und musste von nun an auch seine Geschwister versorgen. Er führte das vom Vater übernommene Maurergeschäft weiter. Zu seinen größeren Aufträgen und Arbeiten zählten der Zubau zum alten Spital, die Lahnbach Einbauung 1866, die Schützenkaserne, der Bau der Innbrücke 1887 und das Volksschulgebäude 1890. Seine Passion galt auch der Musik und dem Schützenwesen. 1861 wurde er in den Marktgemeindeausschuss gewählt und 3 Jahre später zum Bürgermeister. Letzteres Amt übte er über 26 Jahre aus und bekleidete von 1890 bis 1896 als Rat und Vizebürgermeister noch weitere Ämter. Immer wieder erwähnt wird, dass er 3 Mal mit Kaiser Franz-Josef I. höchstpersönlich über Belange der Marktgemeinde sprach. 1866 erhielt er das goldene Verdienstkreuzzeichen. Er war unter anderem bei der Gründung der Freiwilligen Feuerwehr, dem Gesellenverein und der Sparkasse beteiligt. Trotz seiner 85 Jahre verstarb er recht unerwartet. Er erfreute sich bis zuletzt bester geistiger und körperlicher Gesundheit. Am 05.Februar 1908 verstarb er versehen mit den Sterbesakramenten.[4]

1872

Ein Jubiläum feierte heuer auch die Sparkasse Schwaz. Wie bereits erwähnt war Josef Spornberger maßgeblich bei der Vereinsgründung beteiligt. So verwundert es nicht, dass die erste Filiale am 1. November 1872 im 1. Stock des Magistratsgebäudes untergebracht wurde. (Damals befand sich das Rathaus in der Innsbruckerstraße 5.) Erster Kurator war Rudolf Graf Enzenberg. Im Jahr 1884 übersiedelte die Sparkasse dann in das heutige Sparkassengebäude in der Franz-Josef-Straße. In den darauffolgenden Jahren wurde das Gebäude stetig umgebaut und verändert. 1929 konnte auch das angrenzende Haus erworben werden und die Räumlichkeiten erweitert werden.[5]

Eingang der Sparkasse, 1966, Stadtarchiv Schwaz

1911

Neben der Sparkasse kann auch die Raiffeisen Kasse auf ein interessantes Jubiläumsjahr zurückblicken. Vor 111 Jahren, nämlich zum Heiligen Dreikönigstag, fand im Gasthof Mondschein die Gründungsversammlung und darauf die erste Vollversammlung der Raiffeisenkasse für die Gemeinde Schwaz statt. Dort befand sich auch das erste Kassalokal. Zu diesem Zeitpunkt gab es 54 Mitglieder, welche geschäftsfähig, im landwirtschaftlichen Bereich tätig und Einwohner der Gemeinde Schwaz sein mussten. Spareinlagen allerdings konnten von Jedermann gemacht werden mit dem Mindestbetrag von 1 Krone.

Gasthof Mondschein, ca. 1900, Stadtarchiv Schwaz

1922
Kaiserjäger

Von ehemaligen Offizieren und Mannschaften der 4 Kaiserjägerregimenter wurde vor 100 Jahren die Tiroler Kaiserjäger 1. Regiment, Schwaz gegründet. In der Ortsgruppe der befanden sich Kaiserjäger sowie Kaiserschützen in einem. Obmann der 1. Stunde war Graf Hubert Enzenberg und zählte 90 Mitglieder. Aufgrund des (Aus)Sterbens der originalen Kaiserjäger sorgte man für Nachwuchs und warb bei den Alpen- und den Gebirgsjägern. Heute gilt der Verein als Traditionsverein und nimmt auch stets an den Prozessionen teil.

10 Jahre Kaiserjäger Schwaz 1932, Stadtarchiv Schwaz

Arbeitermusik /Knappenmusik

Ursprünglich unter dem Namen „Arbeitermusik“ als Gegenstück zur damaligen Bürgermusik (heute Stadtmusik) gegründet, stellte diese Spaltung das Resultat der sozialen Konflikte dieser Zeit dar. Vorerst war es nach dem 1. Weltkrieg kaum möglich Geld für Uniformen zu beschaffen. So rückten sie die ersten Male in Zivilkleidung aus. Erst 1925 unter der Leitung des bekannten Musikprofessors Josephus Weber konnte eine Uniform beschafft werden. Im Jahr 1963 wurde der Name zu „Knappenmusik“ umbenannt, um die Tradition der Knappen aufrecht zu erhalten.[6]

Arbeitermusikkapelle in der Nähe Margreitnerplatz, 1922, Stadtarchiv Schwaz/Sammlung E. Lorenzetti

100 Jahre Radio

Für uns heute ganz normal, damals eine kleine Sensation, versuchte man in Schwaz ein Radio zu bauen. Zu diesem Zweck wurden auf dem alten sowie dem neuen Glockenturm Antennen errichtet. Der Direktor vom Radiostudio Dresden verbrachte zu dieser Zeit seinen Urlaub in Schwaz und brachte über dieses Ereignis in Sachsen eine immerhin 30-minütige Reportage. Die Familie des Baumeisters Brückler war die erste mit einem eigenen Radioapparat.[7]

Radioapparat der Familie Brückler, 1922, Stadtarchiv Schwaz.

Kriegerdenkmal von Albert Prantl, 1922, Stadtarchiv Schwaz/Sammlung Georg Angerer

100 Jahre Kriegerdenkmal Pfarrkirche

Im Jahr 1922 waren die Auswirkungen des 1. Weltkrieges noch deutlich spürbar. Unzählige Familienväter, Söhne, Freunde und Bekannte ließen in den Schlachtfeldern ihr Leben oder wurden vermisst. In Schwaz wurden 261 als gefallen gemeldet. Bereits am 13. Juli 1921 wurde von dem Stadtmagistrat unter Bürgermeister Karl Köll ein Preisausschreiben verfasst, das sich an die bildenden Künstler in Nord- und Südtirol wandte, um den Entwurf eines würdigen Denkmales für die gefallen Krieger in Schwaz zu entwerfen. Dem Gewinner winkten 7000 Kronen. Weitere 100.000 Kronen wurden für die Ausführung des Denkmals bereit gelegt. In der Jury saßen bekannte Künstler unter anderem Emanuel Raffeiner, Alois Norer, Max Angerer, Hans Weber-Tyrol und Albin Egger-Lienz. Schlussendlich entschied sich das Kriegerdenkmal-Komitee für den Entwurf von Albert Prantl, Bildhauer in Schwaz, welches am 29. Oktober 1922 in der Pfarrkirche enthüllt wurde.[8]

---

[1] Pirkl-Chronik von Schwaz, Bd. 3 JZ 1622, Stadtarchiv Schwaz.
[2] Schönherr, David Ritter von, Urkunden und Regesten aus dem K.K. Statthalterei-Archiv in Innsbruck, in: Jahrbuch der Kunsthistorischen Sammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses, 1896, S. 87. (Raitbuch 1. Juli 1622, f.394)
[3] Stadtarchiv Schwaz, 4_Diversa_XIII, 1825.
[4] Schwazer Bezirksanzeiger vom 08.02.1908, S.3f.
[5] Festschrift zu 110 Jahre Sparkasse Schwaz 1872-1982, Stadtarchiv Schwaz.
[6] Vereine in Schwaz, Stadtarchiv Schwaz
[7] Sternad Chronik, JZ 1922, Stadtarchiv Schwaz
[8] IV Bauakten_ 016_3, Stadtarchiv Schwaz

Werde Teil des Rabalderhaus-Teams!

Als Obmann des Rabalderhauses möchte ich mich an dieser Stelle ganz herzlich für die gute Zusammenarbeit im Team bedanken. Bedanken für die Organisation der Ausstellungen und die viele Zeit, die dafür erforderlich ist.

Manchmal wären wir froh, wenn wir durch handwerklich begabte Mitglieder Unterstützung erhalten könnten.

Falls Sie Lust und Zeit haben, uns z. B. beim Hängen der Bilder zu helfen, Aufsichtsdienste zu übernehmen oder sich sonst irgendwie einbringen können, melden Sie sich bitte bei Andrea Wex unter 0650/8704184.

Danke, Gottfried

Als in Schwaz das Licht anging

von Peter Brandl

Zwei Wanderer aus Bayern in den Tiroler Bergen waren auch Ende des 19. Jahrhunderts nichts Ungewöhnliches. Seit einigen Jahrzehnten war das Bergsteigen in Mode gekommen und überall entstanden Schutzhütten in den Alpen. Diese beiden interessierten sich jedoch weniger für die Berggipfel als für die Bäche in den Tälern. Und so erkundeten sie auch die Schluchtstrecke des Vomperbaches, ob dieses Gewässer für ihre Pläne geeignet sei.

Carl Mezger aus Tirschenreuth in Niederbayern war ein risikofreudiger Unternehmer; er war im Kaolinbau tätig und handelte auch mit Orientteppichen. Sein jüngerer Begleiter, Gottlieb Zischer, der Bruder seiner Frau, war ebenso offen für alle neuen Entwicklungen. Elektrischer Strom, meist in Form von Gleichstrom, wurde bereits seit einigen Jahren in Städten eingesetzt und verdrängte die Gasbeleuchtung. Private Unternehmer erstellten und betrieben erfolgreich Erzeugungsanlagen und Verteilnetze. In Schwaz allerdings gab es zu dieser Zeit weder eine Stromversorgung noch Gaslicht. Also eine ideale Kombination: Ein Wasserkraftwerk am Vomperbach und Schwaz als potentieller Abnehmer der elektrischen Energie!

Carl Mezger beauftragte Roman Vogler mit den 26 Kammerlander-Interessenten der durch den Bau betroffenen Grundparzelle einen Servitutsvertrag auszuhandeln. *Für das Recht das zum elektrischen Betrieb nöthige Wasser dortselbst einzufangen und durch diese Grundparzelle durchzuleiten erwarben diese*

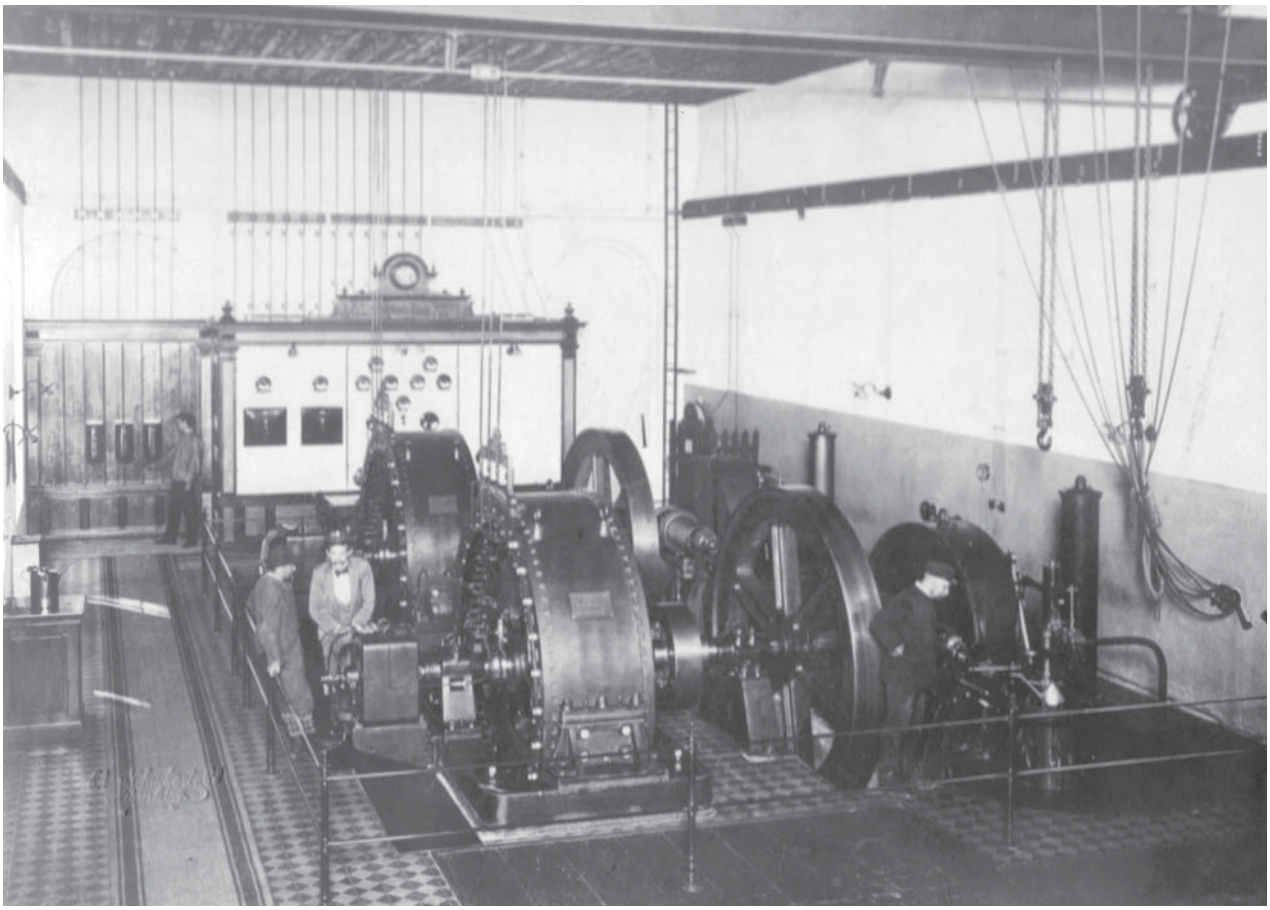
Kraftwerk, ca 1900

Provisorische Wasserfassung, 1897

Druckrohrleitung

das Recht im unterschiedlichen Ausmaß, elektrisches Licht zu 16 Normalkerzen um 3 Gulden, jedoch gesamthaft für 142 Lampen, zu beziehen. Dieser Vertrag wurde am 22. September 1895 abgeschlossen und ermöglichte Carl Mezger sein Bauvorhaben in Angriff zu nehmen. Bereits Anfang 1898 war die Anlage betriebsbereit; eine 8 m hohe Wehrmauer, ein 540 m langer Triebwasserstollen, die 100 m lange Druckrohrleitung und das Maschinenhaus, bestehen auch heute noch in ihren wesentlichen Teilen.

Bei einer Fallhöhe von ca. 60 m wurden anfangs zwei Francis-Turbinen der Firma J.M. Voith Heidenheim mit einer Leistung von je 300 HP (225 kW) betrieben.



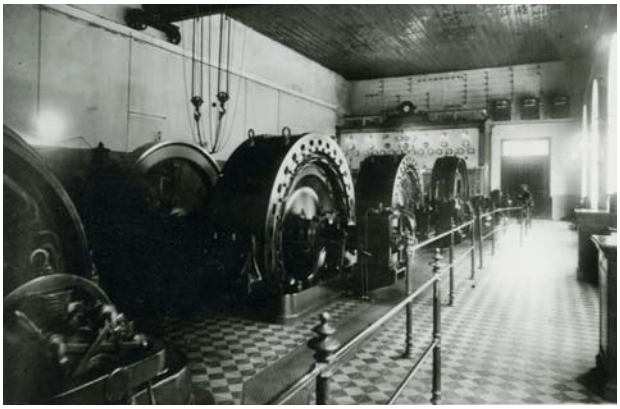
Ursprüngliche Maschinenausrüstung, 1897

Wie innovativ der Unternehmer war, zeigte sich in der Wahl des Stromsystems. Erst 1891 bei der internationalen elektrotechnischen Ausstellung in Frankfurt am Main wurde erstmals eine Drehstromübertragung zwischen Lauffen und Frankfurt vorgestellt. Stand der Technik war bisher Gleich- und Wechselstrom. Im Krafthaus wurden zwei Drehstromgeneratoren der Firma Siemens-Schuckert Nürnberg mit einer Klemmenspannung von 5 kV eingebaut und die Energie über Freileitungen ohne Zwischenschaltung von Transformatoren zum Verteilpunkt in Schwaz gebracht. Von dort erfolgte die Versorgung mit 150V. Damit war dieses Kraftwerk das erste in Tirol, das ein Drehstromsystem benutzte.

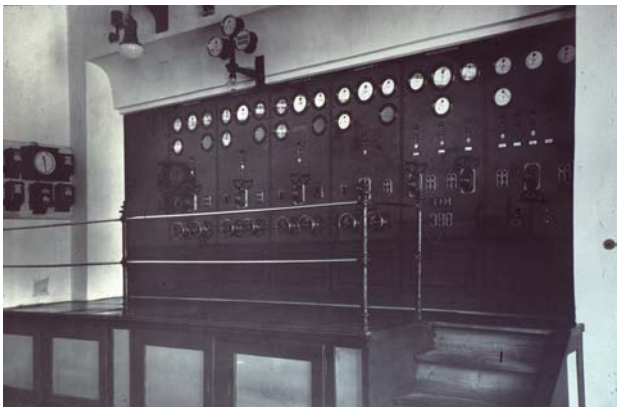
Am 20. Jänner 1898 begann die öffentliche elektrische Beleuchtung des Marktes Schwaz mit 4 Bogenlampen beim Schulhaus und Postgebäude, bei der Sparkasse, beim Stadtbrunnen und bei der alten Post. Am 2. Februar zu Lichtmess fanden die öffentlichen Feierlichkeiten zur Eröffnung der elektrischen Beleuchtung statt mit Weihe der Transformatorstation II an der Brücke (wurde beim Bau der neuen Steinbrücke verlegt) und des Maschinenhauses in Vomperbach. Am Abend gab es im Gasthof zum Roten Turm ein Festbankett für 70 geladene Gäste. Und am 24. Februar erhellten bei der Fastenpredigt die 4 mit elektrischen Glühbirnen ausgestatteten Kronleuchter die Pfarrkirche Maria Himmelfahrt.

Am 14. März 1898 erhielt Carl Mezger als Errichter und Besitzer die behördliche Konzession zum Betrieb des Werkes. Bei der konstituierenden Generalversammlung am 15. Dezember 1898 wurde das Unternehmen in die Aktiengesellschaft Elektrizitätswerk am Vomperbach eingebracht. Aus dem Geschäftsbericht, welcher der ersten ordentlichen Generalversammlung am 2. Dezember 1899 vorlag, ist zu entnehmen, daß neben Schwaz auch Hall, Vomp, Pill, Weer, Kolsass, Volders und Wattens mit einer

5-kV-Freileitung erschlossen waren. Mit 31 Transformatoren mit einer Leistung von 300 kVA und 32 km Niederspannungsfreileitung hatte man im ersten Betriebsjahr bereits mehr als 400 Abnehmer erreicht. Die mittlere abgegebene Leistung betrug 110 kW bei einer Spitzenlast von 173 kW. Auch der wirtschaftliche Erfolg blieb nicht aus. Das Aktienkapital von 350.000 fl (Die Kaufkraft von 1 Gulden entspricht etwa 16 Euro) war zum größten Teil in deutschen Händen. Vom Erlös aus Energielieferung in Höhe von 39.980 fl verblieb nach Abzug der Aufwendungen ein Reingewinn von 19.793 fl. Davon wurden 12.250 fl oder 3,5 % als Dividende an die Aktionäre ausgeschüttet. Der zunehmende Strombedarf machte bald eine Erweiterung der Anlage notwendig. Ein dritter Maschinensatz mit einer Leistung von 600 HP (450 kW) und eine modernisierte Schaltanlage wurde 1904 in Betrieb genommen. Mit der Aufstellung eines vierten Turbine 1908/09 mit einer Leistung von 400 HP (300 kW) war die vorhandene Wasserkraft vollständig ausgenützt.



Erweiterte Anlage, 1909



Erneuerte Schaltanlage

Es wurde ein Projekt für die Errichtung eines zweiten Kraftwerkes am Stubbach erstellt und auch kommissioniert, jedoch führten die Verhandlungen mit einem großen potentiellen Abnehmer zu keinem Abschluss, sodass man die Realisierung verschob.

1900 wurde die 5-kV-Leitung zu den Mittelgebirgsgemeinden Igls, Aldrans und Lans errichtet. Für die notwendige Kommunikation zwischen dem Maschinenhaus und der Außenstelle in Igls wurde eine Telefonanlage errichtet, welche die Hochspannung führenden Drähte zur Übertragung nutzte. Sprechmuschel und Hörer waren dabei von Mikrofon und Hörkapsel durch Gummischläuche getrennt, um den Benutzer vor einem Stromschlag zu schützen. (Ein letztes Exemplar befindet sich im Museum auf Schloss Freundsberg.)

Leitungsbautrupp in den 30er Jahren

Die folgenden Jahre brachten eine stetige Aufwärtsentwicklung und der Gewinn erreichte im Wirtschaftsjahr 1909/10 167.500 Kronen (Währungsumstellung am 1. Jänner 1900: die Kaufkraft einer Krone entspricht etwa 6,5 Euro). Durch die Ausgabe von weiteren 250 Stammaktien war das Aktienkapital 1904 um 100.000 auf 800.000 Kronen erhöht worden. Der Entfall von Hall – der Abnehmervertrag war am 23. April 1913 ausgelaufen – und die sich verschlechternde allgemeine Wirtschaftslage ließen die Gewinne in den folgenden Jahren auf rd. 80.000 Kr. sinken. Auch brachte die Kriegszeit für das Unternehmen durch Personal- und Materialmangel größere Schwierigkeiten, diese waren jedoch zu keiner Zeit existenzbedrohend.

Aufgrund der starken Expansion des Werkes entschloss man sich, ein eigenes Verwaltungsgebäude zu errichten. Ein Grundstück gegenüber dem neuerrichteten Krankenhaus wurde 1908 erworben und Architekt A. Payr aus Innsbruck und der Baumeister K. Loos aus München mit dem Entwurf und Bau eines dreistöckigen Gebäudes beauftragt. Bereits Anfang 1910 konnte es bezogen werden. Der Haupteingang dieses repräsentativen, im Münchner Jugendstil gehaltenen Hauses war nach Süden ausgerichtet, da die Gemeinde plante, hier eine zur Archengasse parallele Erschließungsstraße zu errichten. Im Erdgeschoß waren ein Elektrogeschäft, die Hausmeisterwohnung und ein Bereitschaftsraum untergebracht. Eine großzügige Wasch- und Badeanlage stand der Belegschaft und an den Wochenenden auch den Familien der Mitarbeiter zur Verfügung. Im ersten Stock befanden sich die Büros der Verwaltung und ein geräumiges Sitzungszimmer. Der zweite Stock beherbergte die großzügige Wohnung des Geschäftsführers. Im dritten Stock fand ein Gästezimmer, ein Dienstbotenzimmer und ein Arbeitsraum für die Hausangestellten Platz. Das Gebäude war nach modernstem Stand ausgestattet – so wurde bereits damals eine zentrale Staubsauganlage der Firma Siemens-Halske eingebaut! Beheizt wurden die Räume mit einer Warmwasserheizung; die Bedienung des Kohlekessels im Keller oblag dem Hausmeister. Im Keller befand sich außerdem das Lager der Installationsabteilung.

Konnte man im Geschäftsjahr 1919/20 noch rd. 157.000 Kronen Gewinn verbuchen, ging dieser in den folgenden Jahren stetig zurück. Die Inflation erreichte astronomische Zahlen und die Einnahmen blieben weit hinter den Betriebsaufwendungen zurück. Auch die Umstellung auf die Schillingwährung am 1. März 1925 brachte keine bleibende Erleichterung.

Gottlieb Zischer war von Beginn an als Geschäftsführer tätig und leitete das Unternehmen umsichtig bis 1925. Eine Vertrag, abgeschlossen am 21. Juli 1896 zwischen Carl Mezger und der Stadt Schwaz legte fest, daß Carl Mezger Grund und Boden der Gemeinde für die Verlegung von elektrischen Leitungen nutzen darf und der Stadt das Recht eingeräumt wurde, nach 25 Jahren ab Betriebseröffnung alle Aktien der AG übernehmen zu können. Diese Möglichkeit wurde 1923 ergriffen und das E-Werk ging in den Besitz der Stadt Schwaz über. Zwei Jahre später wurden verschiedene Vorwürfe gegen Zischer erhoben, die zu seiner Entlassung führten. So sei die Bilanz 1922/23 nicht richtig gewesen, er hätte Stromkunden schlecht behandelt, Gelder privat verwendet und auch eine Strompreiserhöhung wurde ihm vorgeworfen. Zischer führte gegen die Entlassung Klage und obsiegte endlich in allen drei Instanzen. Es wurde ihm das entgangene Gehalt und die früher vereinbarte Pensionszahlung zuerkannt. Zudem musste das E-Werk die Prozesskosten von rd. S 50.000 (entspricht nach Kaufkraft heute rd. 200.000 Euro) tragen.

1924 wurde von der Stadt Innsbruck und dem Land Tirol die Tiroler Wasserkraft AG gegründet, mit dem Ziel, den der Stadt Innsbruck gehörigen Achensee energetisch zu nutzen. Für den Zusammenschluß mit dem neu errichteten 25 kV-Netz der TIWAG wurde in der Archengasse beim damaligen Gleisübergang ein Umspannwerk gebaut und 1928 in Betrieb genommen. Neben der Schaltanlage waren zwei Transformatoren 25/5 kV mit einer Leistung von je 315 kVA und

Umspannwerk Archengasse

ein Drehregler zur Spannungsanpassung installiert. Damit war es möglich, die in den Sommermonaten anfallende Überschussenergie an die Landesgesellschaft zu liefer. Leider wurde dieser Bezug nur selten angefordert.

Um den sinkenden Stromabsatz auszugleichen, suchte man nach neuen Abnehmern. Das in euphorischen Berichten beschriebene Projekt der Patscherkofelbahn bewog die Stadtgemeinde, sich als Hauptaktionär an der „Patscherkofel-Drahtseilbahn-Aktiengesellschaft“ zu beteiligen. Für die Finanzierung musste ein Darlehen von 700.000 Schilling bei der Tiroler Landeshypothekenanstalt aufgenommen werden. Das E-Werk baute eine 5 kV-Leitung zur Transformatorstation bei der Bergstation am Patscherkofel und übernahm sämtliche notwendigen Installationsarbeiten.

Fast zur selben Zeit wurde jedoch die Nordkettenbahn auf das Hafelekar in Angriff, und 1928 in Betrieb genommen. Diese Bahn erwies sich wegen der Nähe zur Stadt Innsbruck als wesentlich attraktiver und die erhofften Passierzahlen von 60 bis 65.000 wurden nie erreicht. Außerdem verdoppelten sich die Baukosten nahezu auf 3,6 Millionen Schilling und für den erhöhten Kapitalbedarf mussten 10-12% Zinsen bezahlt werden. Dies führte 1930 zum Konkurs der Patscherkofelbahn AG.

Die Stadt Schwaz verlor nun die wertlos gewordene Beteiligung und das E-Werk blieb auch auf einem Großteil der investierten Leistungen und zwischenzeitlich gelieferten Energie sitzen. Als Folge davon musste die Stadt Schwaz den Ausgleich anmelden und jahrelang unter Aufsicht des Landes große Steuererhöhungen und Ausgabenkürzungen durchsetzen. Erst im Jänner 1982 (!) wurde die letzte Schulrate an die Hypothekenanstalt überwiesen.

Abenteuer Patscherkofelbahn

Werbeaktion 1936 – 100. verkaufter Elektroherd

Zu allem Überfluss wurde das Kraftwerk am Sonntag, den 21. Juli 1929 von einer schweren Hochwasserkatastrophe heimgesucht. Teile der Wehranlage wurden zerstört und das Kraftwerksgebäude teilweise unterwaschen. Auch die vom Werk abgehenden Freileitungen wurden auf hunderte Metern Länge unterbrochen. Es dauerte 17 Tage, bis die Erzeugung wieder aufgenommen werden konnte. Zum Glück gab es Parallelschaltungen mit dem Achenseekraftwerk und dem städtischen Kraftwerk in Hall für die Versorgung der Abnehmer.

Von diesen Ereignissen erholte sich das E-Werk nur langsam. Wegen der allgemein schlechten Wirtschaftslage stagnierte der Energieabsatz und es fehlten die Mittel für eine ordnungsgemäße Instandhaltung der Anlagen. Eine 1936 durchgeführte Aktion zur Hebung des Stromabsatzes brachte nur wenig Erfolg.

Erst nach dem Anschluss an das Deutsche Reich 1938 erholte sich die Wirtschaft und damit auch die Lage des E-Werkes deutlich. 1940 wurde das Unternehmen Kraftwerk am Vomperbach AG durch ein einfaches Dekret in einen Betrieb der Stadt Schwaz umgewandelt, da die Stadt ohnehin alle Aktienanteile besessen hatte. Dabei wurde auch der Betrieb des Wasserwerkes in diesen Wirtschaftsbereich integriert. Diese Eingliederung wurde nach Kriegsende wieder rückgängig gemacht.

Damit endet die Geschichte des von innovativen und mutigen Investoren gegründete Unternehmen Kraftwerk am Vomperbach AG (EaV) und wurde durch die gemeindeeigenen Stadtwerke Schwaz bis zur heutigen Bedeutung weitergeführt.

So konnte heuer das 125-Jahre-Jubiläum der Stadtwerke Schwaz begangen werden.

STADTWERKE SCHWAZ 125 JAHRE Versorgungssicherheit

Rückblick Ausstellungen 2022

heim@schwaz.at

22. April bis 19. Juni 2022

Wie Irmgard Plattner in ihrem Beitrag zur einer 1999 erschienen Bestandsaufnahme zur Kulturpolitik Tirols ausführt, bewegt sich diese zwischen den Polen „Tradition“ und „Moderne“. Neben traditionellen Kulturträgern wie Blasmusikkapellen, Schützen, Volksbühnen, Volksmusikvereinen und Trachtenverbänden spielen auch die Heimatschutzvereine nach wie vor eine tragende Rolle und wichtige Funktion für das stabile Kultursystem in Tirol.
Der Museums- und Heimatschutzverein Schwaz betreibt seit 1972 das Museum und die Galerie im Rabalderhaus. Neben der Leitung der Galerie und des Museums „Kunst in Schwaz“ widmet sich der Verein in erster Linie „der Erforschung, Pflege und Dokumentation der künstlerischen, geschichtlichen und geographischen Heimatkunde“. Bereits 1929 gegründet, führte der Verein noch im selben Jahr im Rahmen der 10. Heimattagung eine Schau einheimischer Künstler durch. 1931 eröffnete der Verein im 1. Stock des Kessler-Hauses das 1. Schwazer Museum, in dem neben volkskundlichen Objekten vor allem Bilder und Skulpturen Schwazer Künstler präsentiert wurden.
Von diesen beiden Präsentationen als auch einer 1939 stattgefundenen „heimatverbundenen“ Ausstellung des Kreises Schwaz ausgehend, ging die Ausstellung heim@schwaz.at der Frage nach der Darstellung von „Heimat“ in der zeitgenössischen Kunst in Schwaz und Tirol nach.

Gezeigt wurden Arbeiten von AKW Schwaz, Max Angerer, Wilhelm Angerer, Josef Baumgartner, Gustav Bechler, Karl Bodingbauer, Gert Chesi, Christian Danzl, Hans Ebenbichler, Arno Gisinger, Martin Harb-Schlierbach, Fred Hochschwarzer, Heidi Holleis, Andreas Holzknecht, Karl Ihler, Anton Kirchmayr, Toni Knapp, Maria Knoll, Franz Kobald, Alexandra Kontriner, Vanja Krajnc, Paul Albert Leitner, Günter Lierschof, Monika Nelles, Alois Norer, Milena Meller, Roland Maurmair, Sepp Orgler, Mari Otberg, Ludwig Penz, Alois Pfund, Herbert Prantl, Carl Rieder, Thomas Riess, Christian Stock, Esther Strauß, Karl Severin Unterberger, Rens Veltman, August Johann Wagner, Lois Weinberger, Hans Josef Weber-Tyrol und Schüler*innen des BRG Schwaz. Zur Ausstellung fand ein umfangreiches Rahmenprogramm statt.

Über die Ausstellung heim@schwaz.at wurde ausführlich in einer Sonderausgabe, Heimatblatt Nr. 90, das im Juni d. J. erschienen ist, berichtet.

RENS VELTMAN

Materialia

7. Juli bis 11. September 2022

Rens Veltman gehört mit zu den vielseitigsten Künstlern Tirols. Er arbeitet schwerpunktmäßig in den Bereichen Malerei, transmedialer Kunst und Robotik. Vor allem hinsichtlich der elektronischen Kunst leistet er bereits seit den 1970er Jahren Pionierarbeit. Wichtige Eckpfeiler dabei sind das Beleuchten der technischen Gesetzmäßigkeiten und Auswirkungen, die mit Maschinen - wie dem Computer - verbunden sind, sowie das damit verbundene Hinterfragen gesellschaftlicher und kultureller Prozesse. Parallel dazu wandte er sich immer wieder der Zeichnung und der Malerei zu.
Aus Anlass des Tiroler Landespreises für Kunst und des 70. Geburtstages stellte das Rabalderhaus vorwiegend das malerische Schaffen von Rens Veltman in den Mittelpunkt einer Ausstellung. Der Bogen der bisher noch nie öffentlich gezeigten Werke dabei spannte sich von frühen figurativen Werken bis herauf zu seiner aktuellen Malerei.
Ähnlich wie in den elektronischen Arbeiten steht auch in der Malerei von Rens Veltman der Umgang mit der Technik und deren Bedingungen und Eigenschaften im Vordergrund. Hat er diese zu Beginn noch an figurativen Darstellungen erprobt, so rücken in den aktuellen Bildern die Farbe und der Malprozess selbst ganz in den Mittelpunkt. Mittels kleiner Spachtel oder Pinsel trägt der Künstler Ölfarbe zumeist unverdünnt auf die Leinwand auf. Er schafft damit pastose Farblandschaften und Farbkörper. Diese vermitteln auf den ersten Anblick den Anschein, als wären sie mit subjektiver und expressiver Geste entstanden, was sich bei näherer Betrachtung jedoch als objektiver und kontrollierter malerischer Vorgang erweist.

Veltmans Gemälde sind - von wenigen Ausnahmen abgesehen - nicht dazu geschaffen, Geschichten zu erzählen oder Gefühle zu vermitteln als vielmehr den Malprozess selbst sichtbar zu machen. Dazu passt auch, dass der Künstler die Farbe nicht mehr aus der Tube aufträgt, sondern dazu übergegangen ist, diese mittels einer Maschine selbst zu erzeugen. Veltman kehrt damit gleichsam an die Wurzeln der Malerei zurück und macht sichtbar, dass ein Bild, noch bevor es etwas darstellt, „im Wesentlichen eine plane Fläche (ist), die in bestimmter Ordnung mit Farben bedeckt ist“ (Maurice Denis). Die Bedeutung der Bilder von Rens Veltman, mit denen er sich in die Linie der aktuellen prozessualen Malerei einreiht, liegt darin, dieses Zusammenspiel von Flächigkeit, Farbmaterial und Anordnung sichtbar zu machen.

Anlässlich der Ausstellung fanden am 07.08., 28.08. und 11.09.2022 Dialogführungen mit Rens Veltman und Kurator Günther Dankl statt.

„…für eine Frau ungewöhnlich starken Formensinn…“ [1]
ROSE KRENN 1884-1970
Keramikerin, Textilkünstlerin und Lehrerin

21. Oktober bis 18. Dezember

Rose (Rosa) Krenn [verw. Bayr, verh. Seberiny], * in St. Marein bei Erlachstein (Šmarje pri Jelšah, ehemals Untersteiermark, heute Slowenien) 1884, + 1970 Innsbruck, studierte zunächst an der Kunstgewerbeschule in Prag und von 1909 bis 1913 bei Josef Hoffmann und Michael Powolny an der Kunstgewerbeschule in Wien. Nach ihrer Übersiedelung nach Innsbruck 1913 war sie in der Beratungsstelle für kunstgewerbliche Entwürfe tätig. Daneben hat sie für die Wiener Werkstätte Stoffmuster, bestickte Seidenkassetten, Schmuckdosen und keramische Figuren und Gefäße angefertigt. Ab 1919 unterrichtete sie Keramik an der Mal- und Zeichenschule des aus Schwaz stammenden Künstlers Toni Kirchmayr in Innsbruck; darüber hinaus hielt sie dort Kinderkurse ab. Werke von ihr befinden sich u.a. im Museum für angewandte Kunst in Wien.

Die Ausstellung im Rabalderhaus gab erstmals einen Einblick in das Schaffen dieser Künstlerin, deren Werke in Tirol bisher noch nie ausgestellt wurden. Neben Gemälden und Zeichnungen lag der Schwerpunkt der Präsentation vor allem auf Entwürfen zu Stoffmustern und Schmuck sowie Modeentwürfe und Keramiken, die sie großteils für die Wiener Werkstätte angefertigt hatte. Der Zeit entsprechend, stehen ihre Arbeiten ganz im Zeichen des floralen Jugendstils und der Wiener Werkstätte der Jahre zwischen 1910 und 1920.

Anlässlich der Ausstellung fanden am 26.10., 13.11., 4.12. und 18.12. Führungen mit Kurator Günther Dankl statt.

[1] Zitat aus dem Abschlusszeugnis ihres Lehrers Josef Hoffmann

EVA LIND – „music art“

20. November bis 18. Dezember 2022

Mit ihrer kristallklaren Stimme und ihrer sympathischen Ausstrahlung zählt Eva Lind zu den bekanntesten und beliebtesten klassischen Sängerinnen unserer Zeit.
Die gebürtige Innsbruckerin stand bereits auf den großen Bühnen der Welt, wie der Wiener Staatsoper, der Mailänder Scala oder der Carnegie Hall in New York und hat mit Duettpartnern wie Luciano Pavarotti, Placido Domingo oder José Carreras das Publikum begeistert. In Paris, London, New York, Berlin, München, Mailand, Madrid, Buenos Aires, Tokyo Bejing oder Shanghai bezauberte die Sängerin in den Paraderollen der Operngeschichte sowie in zahlreichen Liederabenden und Konzerten. Dabei arbeitete sie mit Dirigenten wie Riccardo Muti, Claudio Abbado, Sir Georg Solti, Nikolaus Harnoncourt, Daniel Barenboim, Sir André Previn oder Seji Ozawa zusammen.
Als gern gesehener Gast trat Eva Lind auch bei den bedeutendsten Festivals auf: Salzburger Festspiele, Schleswig-Holstein Musikfestival, Arena di Verona, Glyndebourne Festival, Münchner Opernfestspiele, Festwochen der Alten Musik in Innsbruck u.a. Einer breiten Öffentlichkeit ist sie zudem aus vielen TV-Auftritten bekannt.
Schon vor vielen Jahren hat Eva Lind ihre Liebe zur Malerei entdeckt. Ein großes Thema ihrer Bilder sind mittlerweile die spannenden Interpretationen großer Meisterwerke der Oper auf der Leinwand. Eine absolute Besonderheit ist, dass sie ihre Original-Partituren mit Collagentechnik in die Bilder einbaut und damit einzigartige Werke entstehen lässt Dabei ist es für jeden Betrachter faszinierend, wie Eva Lind die Geschichten und Botschaften der Opernklassiker neu präsentiert. Auch Landschaften und Blumenstilleben liegen ihr am Herzen.

Im Rabalderhaus wurden ihre Werke erstmals dem Publikum präsentiert. Eva Lind führte am 27.11., 8.12. und 18.12.2022 persönlich durch ihre Ausstellung.

Ehrungen – Geburtstage

Landespreis für Kunst 2022

LRin Palfrader gratuliert Künstler Rens Veltman zum Landespreis für Kunst 2022. *© Land Tirol/Huldschiner*

Der mit 14.000 Euro dotierte Tiroler Landespreis für Kunst wird seit 1984 jährlich zur Anerkennung hervorragender künstlerischer Leistungen als Würdigung eines Gesamtwerkes oder außergewöhnlicher Einzelleistungen verliehen. Die höchste Auszeichnung des Landes im Kulturbereich ging dieses Jahr auf Vorschlag der Jury an den bildenden Künstler Rens Veltman.

„**Rens Veltman** zählt zu den vielseitigsten Künstlerpersönlichkeiten in Tirol und hat mit seinem umfangreichen, komplexen Werk und seiner konsequenten, kompromisslosen Haltung die Kunstszene maßgeblich geprägt“, zitiert Kulturlandesrätin Beate Palfrader aus der Jurybegründung. „Er hat Vorbildwirkung für viele Tiroler Künstlerinnen und Künstler und hat dadurch auch zahlreiche jüngere Kolleginnen und Kollegen positiv beeinflusst.“

Rens Veltman wurde 1952 in Schwaz geboren, wo er heute noch lebt. Er studierte zunächst Bildhauerei an der Universität für angewandte Kunst in Wien, Bühnenbild am Mozarteum in Salzburg, Kunsterziehung an der Kunstuniversität Linz, dazwischen Psychologie und Zoophysiologie in Innsbruck und fand schlussendlich wieder in Wien auf der Universität für angewandte Kunst in der Klasse von Oswald Oberhuber den für ihn richtungsweisenden konzeptionellen wie experimentellen Nährboden.

Veltman arbeitet im Spannungsfeld von Malerei, transmedialer und interaktiver Kunst sowie Robotik und hinterfragt gesellschaftliche und kulturelle Strukturen, künstlerische Ausdrucksformen und neue Technologien – das ist bis heute bestimmendes Moment seiner künstlerischen Arbeit. Er erhielt 2011 auch den Tiroler Landespreis für zeitgenössische Kunst.

Runde Geburtstage – wir gratulieren herzlich!

Vereinsgeschehen 2022

Gedenktafel für Hedwig Zwan

Am 9. Februar 2022 wurde bei der Bettelumkehr eine Gedenktafel für Hedwig Zwan (1909-1995) enthüllt. Hedwig Zwan entdeckte nach einem längeren Krankenhausaufenthalt ihr Talent für die Mundartdichtung. Sie verfasste Zeit ihres Lebens über 600 Gedichte. **Über Hedwig Zwan wurde im Heimatblatt Nr. 87 (Dezember 2020) ausführlich berichtet.**

Generalversammlung

Am 31. März 2022 fand unsere jährliche Generalversammlung im Gasthaus Goldener Löwe in Schwaz statt. Wir danken den Mitgliedern für ihr Kommen. Besonders hat uns gefreut, dass einige Vertreter:innen aus der Politik dabei waren.

Nach einem Rückblick über das Vereinsgeschehen, die Ausstellungen 2021 und dem Kassabericht wurde auch das Programm für das Jahr 2022 vorgestellt.

Da eine Neuwahl des Vorstandes erst bei der Generalversammlung im März 2024 ansteht, konnte bald zum gemütlichen Austausch übergegangen werden.

Schenkung Rotary Club Schwaz

19. April 2022. DANKE an den Rotary Club Schwaz für die Schenkung der wunderbaren Skizzen des 1935 in Schwaz verstorbenen Künstlers August Wagner an das Rabalderhaus.
August Wagners Hauptwerke sind in der Theater- und Kirchenmalerei zu finden. In der Pfarrkirche Schwaz zeugt der gemalte Teppich in der Apsis davon. Seine bekanntesten Bilder hängen jetzt im Mathoihaus Schwaz, früher im Kolpingsaal. Auch manche Häuser in Schwaz zieren noch seine Malereien (meist Medaillons über dem Hauseingang).
Im Jahr 2013 zeigte das Rabalderhaus eine umfangreiche August-Wagner-Ausstellung.
Über August Wagner – ein fast vergessener Schwazer Maler – ist 2013 ein Heimatblatt (Nr. 75) erschienen.

Literaturwettbewerb

Das Thema des heurigen Literaturwettbewerbs, der am 8. Juni 2022 im Rabalderhaus stattfand, war „Macht und Ohnmacht“. Wir gratulieren den vier Preisträgern sehr herzlich!

Schwazer Kulturmeile

Am 26. Oktober 2022 fand wieder die Schwazer Kulturmeile statt. Unzählige Kunst- und Kulturinteressierte machten sich auf den Weg und genossen das reichhaltige Angebot der Schwazer Kultureinrichtungen. Auch das Rabalderhaus bot ein spezielles Programm und Führungen an und freute sich über die vielen Besucher.

Impressionen vom Rahmenprogramm

Das ganze Jahr über fanden verschiedene Führungen, Diskussionsrunden, Künstlergespräche, Vorträge und Pressetermine statt. An dieser Stelle möchten wir uns bei allen Vertretern der Presse herzlich für die Unterstützung in Form von Ankündigungen und exzellenter Berichterstattung bedanken!

Instandhaltungsarbeiten

Natürlich wurde 2022 auch wieder viel Arbeit und Fleiß in die Instandhaltung und Verbesserung des Rabalderhauses gesteckt.

So wurden erstmals in der Geschichte des Rabalderhauses ein Geschirrspüler und ein Partyzelt für den Hof angeschafft. Im Medienraum im Erdgeschoß wurde neues Licht installiert, sodass sich dieser Raum nun auch hervorragend für Ausstellungen eignet.

Außerdem erscheinen die Räumlichkeiten der Galerie im ersten Stock in neuem „Gewand“. Die bisher braunen Türrahmen und Türen wurden weiß und zwei Rigipswände in orange und hellblau gestrichen.

Ein herzliches Danke an unseren Kassier und „Facilitymanager“ Peter – ohne ihn wäre dies alles nicht machbar gewesen.

In Erinnerung an „Stollenpeterle“

von Peter Hörhager

Er war schon zu Lebzeiten eine Legende, im Oktober 2021 hat – bezeichnenderweise inmitten seiner geliebten Bergwelt – knapp vor seinem 75. Geburtstag sein Herz aufgehört zu schlagen. Die Rede ist von **Dr. Peter Gstrein**, dem tirolweit bekannten „Stollenpeterle“. Der langjährige Landesgeologe machte sich vor allem als Erforscher des historischen Bergbaus in Tirol einen Namen, der die Unterwelt unseres Landes kannte wie kein anderer. Ob als Buchautor (es würde den Platz sprengen, müsste man all seine Publikationen aufzählen), fachkundiger Referent oder als Sachverständiger bei der Wiederbelebung diverser Bergbaureviere für Besucher – sein Rat und sein Wissen waren unverzichtbar. Im unlängst präsentierten Dokumentarfilm „Silberreich – Das Netz der Fugger“ agierte er als fachkundiger Erzähler und auch die Montanhistorischen Kongresse tragen seine Handschrift. Er holte die „Venediger-Mandl’n“ aus ihrer Sagenwelt bzw. erforschte ihre Prospektionstechnik, erstellte Fach-Expertisen für die Knappenwelt Gurgltal, das Schaubergwerk Gand in St. Anton oder – in Zusammenarbeit mit MR Max Ciresa – den Knappensteig in Schwaz. In diesen und vielen anderen Projekten lebt er weiter, außerdem werden seine unzähligen professionellen und doch allgemein verständlichen Textbeiträge weiterhin Interessierten die Welt des „Stollenpeterle“ erschließen.

Wir gedenken aller verstorbenen Mitglieder des Vereinsjahres 2022, insbesondere Dr. Hansjörg Unterlechner (Grafenaster Bio-Pionier, Familien- und Kulturmensch & Galerist), der das kulturelle Geschehen in Schwaz in den letzten 20 Jahren maßgeblich mitgeprägt hat.

VORSCHAU 2023

Geplant sind bisher unter anderem folgende Ausstellungen und Events:

GÜNTER LIERSCHOF

MARTHA MURPHY

ORADOUR – MEMORY OF MEMORIES
Arbeitstitel

KULTURMEILE
AM 26. OKTOBER 2023

ABSCHLUSSARBEITEN
DER ABSOLVENTEN
BILDNERISCHE ERZIEHUNG –
MOZARTEUM INNSBRUCK

Öffnungszeiten:
jeweils Do – So von 16.00 bis 19.00 Uhr

Änderungen vorbehalten!

ANKÜNDIGUNG

Die jährliche Generalversammlung unseres Vereines findet voraussichtlich im März 2023 statt. Die Einladung erfolgt zeitgerecht.

Aktuelle Infos finden Sie auf unserer Homepage:
www.rabalderhaus.at

BESUCHEN SIE UNS AUF FACEBOOK
www. facebook.com/rabalderhaus

Österreichische Post AG
Info.Mail Entgelt bezahlt

RABALDERHAUS
SCHWAZ
Museum, Galerie
Telefon 0 52 42 / 64 208
6130 Schwaz, Winterstellergasse 9

Das Rabalderhaus dankt seinen Sponsoren und Unterstützern:

SILBERSTADT schwaz

LAND TIROL

SILBER REGION Karwendel

SPARKASSE Schwaz

VOLKSBANK TIROL